

Die Freunde nahmen schließlich den noch immer sich sträubenden Studenten am Arm und führten ihn auf die Straße. Hans Böhme zitterte heftig, als er durch die leeren Hallen des Bierausschanks hinausging. Seltsam vertraut schwammen die Tische und klobigen Bänke, das wehmütige Gläserklappern war ganz verstummt, die Schankkellner lümmelten längs des Büfetts — voll lockendem Widerwillen sah er sich herausgerissen und schutzlos preisgegeben. Draußen quälte die Mittagssonne des späten Februar, rollte die breiten glänzenden Straßen vor ihnen auf, wies starr und grausam durch schmale Tore auf die Ebenen der Sehnsucht, vor denen dem Studenten schauderte. Ich will damit nichts zu tun haben, dachte der Böhme, und ich fürchte mich — und hörte über die Unsicherheit des einen verstört hinweg, der ein Kaufmann war, wie ein Hund noch vor Monaten einer Frau nachlief, eine Schauspielerin und jetzt irgendwie verlobt, plötzlich wieder aufgetaucht ihn in ein Café bestellt hatte, eigentlich nie richtig eine Schauspielerin war, vielmehr roh und ein Dämon und doch wieder und doch wieder auch, na und daß er sie alle mitnehmen muß, man weiß nicht und so fort.

Der Student konnte sich dem allgemeinen Hin und Her der Vermutungen nicht länger entziehen, allerdings immer heftiger gereizt, als man auch noch in ein Stadtviertel kam, das er fast gar nicht kannte, und ein Café betrat, von dem er noch nicht einmal den Namen gehört hatte. Während sie an einem mehr versteckten Tisch Platz nahmen, dachte er ärgerlich, daß dieser Kaufmann ein rührseliges Verhältnis mit einer Kellnerin unterhielt, ja er hätte beinahe lachen müssen, da ihm der Mann selbst oft wie eine Tränenstange vorkam und aus großen blauen Schwimmaugen jetzt vor sich hinglotzte, und er war daran, sich irgendwie zu wehren, daß man ihn mit hineinzog, und wollte ein besonders großes Glas Rum bestellen — bis die Bedrückung so allgemein wurde, daß plötzlich jemand das elektrische Klavier spielen